Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden

Band: 1 (1805)

Heft: 4

Artikel: Die Fortpflanzung der Kartoffeln durch Schösslinge (Ausschüsse)

Autor: Salis-Marschlins, Carl Ulisses v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-377879

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mein Vorrath ist durch mehrere Mittheilung und Anwendung schon so vermindert, daß ich blos aus dies ser Ursache meine Unterschrift nicht beisüge, allein ans dere Häuser werden mich hierinn ersezen bis sich meine Pflanzen erholt und vermehrt haben. Wie sehr wird es mich freuen, wenn durch Bekanntmachung und häus sigere Anwendung dieses Mittels, ein allgemeiner Erfolg erreicht wird.

VI.

Die Fortpflanzung der Kartoffeln turch Schößlinge (Ausschüße.)

Es ist im ersten hefte dieser Zeitschrift bemerkt worden, daß man bei den Rartoffeln, die man im Herbst oder Winter auspreßt, die Augen oder Reime zum Sezen aufbewahren konne. In Irland wurde dies Verfahren auch bei Kartoffeln angewendet, die man eben nicht in Mark verwandeln will; man ersvart das durch Rartoffeln, und verhindert sie zugleich auszuwachsen. Das Ausgraben der Augen geschieht mit einem Werk: zeuge wie dasjenige, dessen man sich bei uns bedient um das Kerngehäuse (Pitschgi) der Aepfel auszuschneis den. — Ein anderes Mittel Kartoffeln zu ersparen, ist ihre Fortpflanzung durch Schößlinge (Ausschüße) über welche wir hier die Erfahrungen eines Irlanders (Dr. Maunsell aus Limerik) mittheilen; nur scheint es uns, daß die Kartoffeln, welche man durch ihre Schöflinge erspart, bennoch für Mensch en kein angenehmes Nah: rungsmittel senn mochten, weil das Keimen allemal

mit einer Gahrung verbunden, und folglich bem Wohlgeschmak nicht ganz dienlich ist. "Im Monat Aprile wann er Kartoffeln durch Schnittlinge nach dem ges wöhnlichen Verfahren, pflanzen wollte, bemerkte Dr. Maunsell in dem zu dieser Absicht bestimmten haufen von Kartoffeln, daß sie durch eine große Menge Schoff linge zusammengekettet waren, welche die Dike eines Etrophalms hatten, und aus den verschiedenen Augen hervor traten. Weil diese Schöflinge so zeitig erschies nen, so betrachtete er sie als die erste Kraft der Kars toffel, oder vielmehr als ihr erstes Streben nach Wachse thum; und aus dem Zustand, in welchem sich die Kars toffeln befanden, vermuthete er, daß sie durch die aus ihnen hervortretenden verschiedenen Schöflinge fehr ges schwächt worden senn mußten. Doch war er zweifelhaft, ob der Schöfling, wenn man ihn von der Kartoffel trennte, jemals Frucht ansezen und Kartoffeln liefern wurde; deswegen beschloß er, den Versuch zu machen. Er nahm etliche Schöflinge, bon verschiedener Art, welche sein Knecht weggeworfen hatte, - schnitt sie in Stute von ungefahr sechs Zoll Lange — wählte Diejes nigen, welche die meiften Knoten und Fafern hatten, und beobachtete die Vorsicht, daß er sie so pflanzte, wie fie gewachsen waren, mit dem Theil unterwarts, welcher der Kartoffel am nachsten gewesen war.

Er ließ zwei Furchen machen von 28 Juß Långe', in ein zubereitetes Land, und pflanzte die Schößlinge ungefähr sechs Zoll auseinander — bedekte sie mit Erde, in der Höhe von ungefähr einem Zoll; zwischen jeder Furche ließ er einen Naum von zwei Fuß; und gab Anweisung, daß sie, wenn sie heran gewachsen wären, wenigstens einen Fuß hoch behäufelt würden, ließ aber

immer ungefähr drei Zoll von der Pflanze über den Boden hervorragen, bis gegen den Anfang des Augusts. Diese so gepflanzten Schößlinge wuchsen und belaubten sich allmählig, früher als trgend einige von den Rarztoffeln, welche er zu der nämlichen Zeit auf die gewöhnzliche Art gepflanzt hatte; und gaben auch eine üppigere Aerndte.

Ungefähr sechszig Schößlinge in zwei Furchen von acht und zwanzig Fuß känge gepflanzt, lieferten doppelt so viel am Gewicht, als dasjenige, was in einem Beet von der nämlichen känge, und zu der nämlichen Zeit, gesäet oder gepflanzet worden war; dabei waren die Kartoffeln aus den Schößlingen viel größer als die andern.

Dr. Maunsell ist der Meinung, daß diese Behandz lung bei frisch aufgerissenem Grasland nicht anwendbar sepe, weil die Obersläche zu widerstrebend, und der Grund nicht hinlänglich gebessert ist. Je lokerer und seiner die Erde, desto größer ist der Ertrag von den Schößlingen. Das nämliche Land wird mehrere auf einandersolgende Aerndten liesern, indem man drei oder vier Jahre hintereinander Sprößlinge pflanzt; nur muß man den Grund sorgfältig von Saatkartosseln reinigen, die Furchen verändern, und jährlich eine geringe Menge hineinwersen; dann wird der Boden in vortresslicher Ordnung senn, um Waizen, oder jede Art von Korn zu liesern.

Er bemerkt, daß die Natur die Zeit zum Saen der Kartoffeln anweiset, nämlich, wann sie zuerst anfangen zu wachsen, und Schößlinge hervorzutreiben. Dieses ist die Zeit, wann der Anbau durch Schößlinge anfangen sollte; und wiewohl sie nur zwei bis drei Zoll in der

Länge haben, so sollten doch die Furchen schon bereit senn, um sie aufzunehmen; diese werden eine zeitige Aerndte geben, und wegen ihrer Stärke im Stande senn, einem leichten Frost zu widerstehen; denn nach seinen Versuchen sindet er die Kartosselstengel aus den Schößelingen viel üppiger und diker, als die, welche zu der nämlichen Zeit aus Schnittlingen gepflanzt wurden.

Nach dieser Methode wird der Landmann gar nicht übereilt im Andau seiner Rartoffeln, wenn er nämlich so oft, als eine Anzahl Schößlinge in seinen Kartoffelz haufen hervorgekommen ist, sie sogleich sezt, und er erhält zugleich Kartoffeln von verschiedener Zeitigung, frühere und spätere.

Die Arbeit bei dieser Bauart ift unbedeutend; denn er hat weiter nichts zu thun, als eine Kurche, ungefähr funf oder sechs Zoll tief, und ungefähr zwei Zoll weit, ju machen; sein Weib oder seine Rinder konnen ihm mit einem Schubkarren voll Mist folgen, eine kleine Menge davon in die Furche werfen, in welche die Schöß: linge, wie jede andere Pflanze, gepflanzt werden, und sie mit ungefähr zwei Zoll Erde bedefen. Wenn die Stengel über dem Boden erscheinen, so wird er fie wes nigstens achtzehn Zoll hoch behäufeln, denn je höher man sie behäufelt, desto größer wird der Ertrag senn.cc Bu dem bisher gesagten gehört auch folgender, von einem Mitgliede unserer Gesellschaft, in Malans anges stellte Versuch, den wir sammt dem Erfolg, so wie er uns einberichtet wurde, unsern Lesern vorlegen.

Versuch; Erdäpfel aus bloßen Ausschüßen zu pflanzen.

No. 1804, als ich von ungefähr in meinen Erdäpfels keller kam, bemerkte ich viele zurükgebliebene, meist schon ziemlich welke Reime, oder besser gesagt, Aussschüsse, so schon vor etwas Zeit von den Erdäpfeln weggebrochen worden.

Der Gedanke einen Versuch zu machen, wie allens falls die Aernote aus solchen Ausschüssen, wenn sie gesstekt würden, ausfallen möchte, machte, daß ich eine Handvoll aufnahm, und ein, dem ungewissen Erfolg gemäßes Stükchen Feld dazu bestimmte.

Ich ließ nun zu dieser Absicht ein kleines Pläzchen neben meinem Garten, so kurz vorher frisch aufgebrochen worden, noch einmal umgraben, und gleich einem Garz tenbeet zubereiten, nur Dünger kam keiner dazu.

Auf einem Bezirk von 11 Schuh känge und 4 Schuh Breite, machte ich 23, ungefähr 1½ Zoll tiefe köcher, in diese legte ich 2,3 bis 4 solcher Ausschüsse, und dekte alsdann die Gruben wieder mit Erde zu. — Noch muß ich bemerken, daß dieses Benehmen zu einer Zeit erst geschah, wo so zu sagen alle Erdäpfel in den Felzdern schon gestekt waren.

Nun überließ ich es bis zur Aerndte gänzlich der Matur; — das rein halten von Unkraut, und gewöhn: Liche Aufhäufeln ausgenommen. —

Die Aerndte geschah zur gewöhnlichen Zeit, und war sehr erwänscht; nicht nur schöne recht große, son; dern auch für den Bezirk zahlreiche Früchte, waren der Gewinn meines Versuches. — Von dieser Spanne Lan;

des, zog ich 3 Quartanen schöne Erdäpfel, wovon die grössen ½ tt. und auch darüber wogen. —

Sollte nun dieser Versuch durch mehrere Erfahruns gen im Großen erprobt werden, so würde diese Pflanzs methode gewiß manchem Armen sehr willkommen senn, und viele Erdäpfel zum Genuß ersparen.

G. v. Salis Seewis.

VII.

Nachtrag, zu den Fragmenten über das Unter-Engadin.

(Bevolkerung und politische Verfassung desselben.)

Da der Beschreibung des UnterEngadins von hrn. Pf. Pol, im ersten hefte dieser Zeitschrift, noch einige Hauptpunkte mangeln, so war ich bemüht, das Kehlende durch gegenwärtigen Nachtrag zu ergänzen, den ich aber nicht als eine Fortsezung jenes sehr schäzbaren Auffazes angesehen wissen wollte, denn es sind blos magere Fragmente, was ich hier liefere. Etwas Vollständigeres zu geben, dazu håtte es långere Zeit erfordert, als mir vergonnt war. Eine kleine Reise in jene Gegenden, und die Unterstäzung sachkundiger Männer allein, machte es mir möglich, auch nur dieses Wenige zu sagen. Denn über manche Gegenstände ist es hier zu Lande schwer, etwas Genaues zu erfahren. Gelbst der Eine gebohrne wird verdächtig, sobald er sich umskändlich nach ihnen erfundigt, und man erhält daher über die einzelnen Gemeinden Nachrichten, die sich an Vollstänz